[0482] EINE FRIESISCHE RUNENINSCHRIFT IN ENGLAND

Als friesisch gilt vielen Forschern die Runeninschrift ᛊᚴᚨᚾᛟᛗᛟᛞᚢ 'skanomodu' auf einer Münze, die sich jedenfalls seit der Zeit von König Georg III. (1760-1820) und vielleicht noch länger in England befindet[1]. In der Tat sprechen einige Anzeichen dafür, vor allem das in friesischen Inschriften mehrfach bezeugte, sprachgeschichtlich rätselhafte '-u'. Wenig sicher ist allerdings die Form ‚skano-' mit scheinbar friesischer Monophthongierung von germ. *au*. Falls es überhaupt richtig ist, sie mit germ. **skauni-* "schön" zu verbinden, wäre '-o-' statt '-i-' nicht korrekt, und dann könnte auch '-a-' ungenaue Schreibung statt '-au-' sein, unabhängig von der friesischen Monophthongierung. Es ist unwahrscheinlich, daß diese schon durchgeführt war, als die Inschrift etwa im ersten Viertel des 6. Jahrhunderts entstand. Wenn der Goldsolidus in Friesland gegossen worden ist, muß er entweder nicht allzu lange danach als Schmuckstück oder Amulett nach England gekommen sein, oder erst in der Neuzeit als antiquarisches Sammlerobjekt eingeführt worden sein.

Neuerdings ist eine weitere Runeninschrift bekannt geworden, die zwar sicher nicht importiert, sondern nahe ihrem englischen Fundort entstanden ist, deren Urheber jedoch eher ein Friese als ein Angelsachse war. R.I. Page veröffentlichte sie zuerst 1969 und behandelte sie dann auch in seinem ausgezeichneten Buch über die englischen Runen von 1973, auf das ich mich im folgenden beziehe[2]. Es handelt sich um einen Rinderknochen, gefunden in einer Abfallgrube, die zu dem alten Hafenort Hamwic (Hamwih), dem Vorgänger von Southampton, gehörte. Auf dem Knochen sind die vier Runen ᚴ ᚠ ᛏ ᚠ eingeritzt (normalisiert geschrieben). Page, der sie als 'catæ' umschreibt, vermutet, daß sie einen (sonst nicht bezeugten) Personennamen wiedergeben, vielleicht einen Beinamen, der mit aengl. *cat(t)* "Kater", *catte* "Katze" zusammenhängen könnte (S.171). Es liegt jedoch näher, die Inschrift mit dem altfriesischen Wort *kāte* f. in Verbindung zu bringen und als Bezeichnung für den Knochen aufzufassen, auf dem sie eingeritzt ist.

In den altfriesischen Quellen ist *kāte* nur von menschlichen Knochen bezeugt. Im Emsinger Fiaēth scheint das Wort allgemein für Knochen gebraucht zu sein: *Vrflokin and vrmalediad wertha thi olle thine kata and olle thina lithmatha* (E_2 I, § 10, Buma-Ebel 3, S.104[3]). In westerlauwersschen Bußregistern bezeichnet es verschiedene Fingerknochen, insbesondere *des thumma kate* (und ähnlich geschrieben), offenbar das Endglied des Daumens, das als Maßeinheit für das Ausmessen von Wunden verwendet wurde (Gerbenzons Liste Nr. 164 nach Handschrift J, Hettema S.207 - Nr.165 nach U, 2.T., S.20, und J, S.255 - Nr.176A nach U, 2.T., S.31 - Nr.179 nach J, S.212[4]). In einigen Registern werden auch Bußbeträge angeführt für *benbreke an*

ther cate und *thernest an ther kate* (u.ä.), also am Endglied und am zweiten Glied eines Fingers (Nr.176A nach U, 2.T., S.29), oder am zweiten und dritten Glied (? Nr. 176 nach D, Richthofen S.467, und J, S.233, hier dreimal *kate*). Einmal ist auch das Abschlagen des obersten Fingergliedes erwähnt: *Hwam so tha wrste kate af tha fingre eslain se* (Nr. 176A nach U, 2.T., S. 30; trotz des *tha* ist *kate* wohl als Singular gemeint).

Ohne Zweifel bezeichnete schon afries. *kāte* auch die den menschlichen Fingerknochen entsprechenden Knochen in den Beinen von Rindern und anderen Tieren (vor allem Pferden), die für unsere Quellen kein Thema waren. Dies ist die Verwendung der neufriesischen Fortsetzungen des Wortes: westerl. *keat* und (Schiermonnikoog) *kait*, vielleicht auch nordfries. (Wiedingharde) *kûît'e*, daneben allerdings auch *kûîd'e* und (in Emmelsbüll) *küde* mit lautgesetzlich nicht erklärbarem *d* und *ü*[5]. Dieselbe Bedeutung haben die nächsten Verwandten, die allerdings in den Nachbarsprachen - durchweg? - auf Formen mit anderen Ablautstufen als *kāte* zurückzugehen scheinen: mndl. *cōte*, *coot* (nndl. *koot*) und mndd. *kōte*, *kûte* (mit heutigen Fortsetzungen, darunter auch das aus dem Niederdeutschen entlehnte nhd. *Kote*, *Köte*)[6].

Die Runen von Hamwic/Southampton sind in einen solchen Knochen eingeritzt, eine "proximal phalange", wie er auf Englisch heißt, die größte der drei Phalangen (Finger oder Zehenglieder) eines Rinderbeins. Über die Art der Inschrift schreibt Page: "The inscription looks a casual, though neat, piece of work perhaps cut as a pastime" (S.171). Die Annahme liegt also nahe, daß der Mann, der vielleicht nur zum Zeitvertreib ein paar Runen auf den Knochen ritzte, mit ihnen das Wort für diesen wiedergab. Ähnlich steht auch auf dem Kamm von Toornwerd nur das Wort 'ko(m)bu'. Die Inschrift 'katæ' muß dann von einem Friesen geritzt worden sein, denn nur in seiner Sprache hatte das Wort für den Knochen ein *ā* (< *au*: *kāte* < germ. **kautō*). Im Englischen ist das entsprechende Wort nicht bezeugt. Wäre es im Altenglischen doch vorhanden gewesen, dann müßte es die abweichende Form **cēat* gehabt haben. Ohne das altfriesische Wort zu kennen, hat auch Page schon die Möglichkeit in Betracht gezogen, daß die Inschrift von einem Friesen stammte. Er schreibt über sie: "It could relate to the Kentish-Isle of Wight sphere of influence, but *Hamwih* was a major port and the inscription could be the work of a traveller, perhaps even a Frisian, as the form of one of its runes faintly suggests" (S. 30, gemeint ist die a-Rune).

Leider läßt sich die Inschrift von Hamwic/Southampton nicht genauer datieren als "between the mid-seventh and the early eleventh century" (Page, S. 171). Aus friesischer Sicht spricht wohl nichts für, freilich auch nichts Entscheidendes gegen eine besonders frühe Datierung innerhalb dieses Zeitrahmens. Die für das älteste Friesisch anzunehmende Endung -*u* der starken Feminina (< germ. -*ō*)

erscheint zwar schon abgeschwächt als '-æ'. Das in anderen friesischen Inschriften schon früh bezeugte '-u! anderer und etymologisch unklarer Herkunft (z.B. bei Maskulina wie 'ko(m)bu', 'ka(m)bu' "Kamm" und auch wohl in 'skanomodu') verbietet es jedoch, daraus ein Argument gegen eine zu frühe Datierung zu gewinnen, denn dieses überflüssige '-u' müßte wohl ebenfalls ein "Abschwächungsprodukt" sein, wenn man es aus der germanischen Sprachgeschichte erklären will. Gegen eine späte Datierung, nach 900, könnte man anführen, daß die friesische Runenüberlieferung mit dem 9. Jahrhundert aufzuhören scheint. Freilich, angesichts der dürftigen und z.T. schwer datierbaren Überreste einer Schreibtätigkeit, die sich in Friesland vielleicht noch stärker als auch in England auf vergängliches und nicht für lange Aufbewahrung bestimmtes Material konzentrierte (Holz, Knochen, Horn), ist die Sicherheit nicht groß, daß die Friesen nicht auch noch nach 900 die Runenschrift gekannt und verwendet haben könnten.

Wir wissen also nicht, wann, und erst recht nicht, wie die Ritzung auf dem Knochen zustandegekommen ist, und werden es niemals erfahren können. Möglichkeiten dafür gab es genug. Hamwic/Southampton war seit früher Zeit ein bedeutender Hafen. Im Laufe der in Frage kommenden Jahrhunderte haben bestimmt unzählige friesische Seefahrer ihn für kürzere oder längere Zeit aufgesucht in Handelsgeschäften oder aus anderen Gründen. Ein Anlaß besonderer Art, wohl der einzige, von dem wir konkreter etwas wissen, sei abschließend erwähnt, obwohl keine Sicherheit, oder auch nur Wahrscheinlichkeit besteht, daß wir gerade ihm die Inschrift verdanken.

Im Jahre 897 und in den darauf folgenden Jahren müssen besonders viele Friesen sich in der Gegend von Hamwic/Southampton aufgehalten haben. Der westsächsische König Alfred der Große hatte damals gegen die Wikinger eine Flotte von neugebauten Langschiffen aufgestellt. Aus der Angelsächsischen Chronik läßt sich erkennen, daß er für die Bemannung der Schiffe, die besonders groß waren und in ihrer Form weder den friesischen noch den dänischen entsprachen *(neron nawðer ne an Fresisc gescæpene ne on Denisc),* offenbar zahlreiche Friesen gewann. Bei einem erfolgreichen ersten Einsatz von neun der neuen Schiffe fielen auf englischer Seite 62 Friesen und Engländer (während die Dänen 120 Mann Verluste hatten). Sicher seiner Bedeutung entsprechend, ist das friesische Kontingent an erster Stelle genannt: (da wurden erschlagen) *ealra monna Fresiscra ond Engliscra . lxii.*[7] Es wird nicht gesagt, wo die Flotte stationiert war, doch ist klar, daß der Hafen Hamwic tief im Inneren des Southampton Water für sie wichtig gewesen sein muß wegen seiner besonders geschützten Lage und seiner Nähe zu Alfreds Regierungssitz in Winchester. Wenn die Schiffe, die ja nicht dauernd im Einsatz waren, dort vor Anker lagen, müssen die Besatzungsmitglieder oft genug Anlaß gehabt haben, sich an Bord oder an Land auf verschiedene Weise die Zeit zu ver-

treiben. Da wäre es gut denkbar, daß ein Friese im Kreis seiner Landsleute auch einmal seine Runenkünste vorgeführt hätte.

Es muß offen bleiben, ob ein solcher oder ein ganz anderer Anlaß zur Ritzung der Inschrift geführt hat. Wir haben auch keine letzte Sicherheit, daß sie wirklich von einem Friesen stammt. Die Wahrscheinlichkeit ist aber groß, daß ein solcher uns lange Zeit vor der handschriftlichen Überlieferung ein Wort seiner Sprache in England schriftlich hinterlassen hat.

Kiel *Dietrich Hofmann*

ANMERKUNGEN:

1. So auch, um nur die letzten zu nennen, R.I. Page, An Introduction to English Runes, London 1973, S. 35 f., 186 und 188 (und Plate 9), und H.T.J. Miedema, Dialect en runen van Britsum en de oudste Anglofriese runeninscripties, in: Taal en Tongval 26, 1974 (S. 101-128), S. 112, 115 und 117.
2. Page (wie Anm. 1), S. 30 und 170 f. (und Plate 5). Der Verfasser hat mir brieflich (am 17.5.1976) einige ergänzende Informationen gegeben, wofür ich ihm auch an dieser Stelle danken darf. Seine Erstveröffentlichung in Proc. Hampshire Field Club 26, 1969, S.86-88, war mir nicht zugänglich.
3. Das Emsiger Recht, herausgegeben von Wybren Jan Buma und Wilhelm Ebel (Altfriesische Rechtsquellen, Texte und Übersetzungen, Bd. 3), Göttingen 1967.
4. Da es auf die z.T. recht umständlichen Titel der Texte hier nicht ankommt, beschränke ich mich darauf, ihre Nummern zu nennen nach P. Gerbenzon, Zeer voorlopige lijst van de belangrijkste middeleeuwse rechtsbronnen uit het Groot-Friese gebied tussen Vlie en Wezer (hektographiert). Allerdings habe ich Nr. 176 aufgeteilt, weil U ein anderes Bugregister bietet (176A) als D und J (176). Die noch nicht edierte Handschrift U (Unia) wird zitiert nach einer Fotokopie der in der Bodleian Library zu Oxford befindlichen Apographa (2. Teil) des Franciscus Junius (MS. Junius 49); J (Jus Municipale Fresonum) nach M. de Haan Hettema, Oude Friesche wetten, II, 2, Leeuwarden 1851; D (der Alte Druck) nach Karl Freih. von Richthofen, Friesische Rechtsquellen, Berlin 1840 (Neudruck Aalen 1960).
5. H.S. Buwalda, G. Meerburg, Y. Poortinga, Frysk wurdboek I. Frysk-Nederlânsk, Bolswert 1956, S.212 *(keat),* D. Fokkema sr., Wezzenlist fan it Schiermonnikoogs, Ljouwert/Leeuwarden 1968, S. 57 *(kait),* P. Jensen, Wörterbuch der nordfriesischen Sprache der Wiedingharde, Neumünster 1927 (Neudruck Wiesbaden 1967), Sp. 301 *(kûît'e, kûîd'e),* dazu Zettel für Emmelsbüll in der Nordfriesischen Wörterbuchstelle von Julius Mommsen, der Jensens Formen ausdrücklich ablehnt.
6. Vgl. dazu Jan de Vries, Nederlands etymologisch woordenboek met aanvullingen, verbetering en woordregisters door F. de Tollenaere, Leiden 1971, S. 350.
7. Charles Plumer, Two of the Saxon Chronicles Parallel, Oxford 1892, S.90-91.